Nachrufe

1. Juli 2002 bis 30. Juni 2003

«Die Arbeit im Dienste der Gemeinschaft war für mich stets beglückend.» In diesem Kernsatz aus den Lebenserinnerungen von *Konrad Erni* ist das ganze Geheimnis eines bewundernswert aktiven Lebens und vielseitigen Wirkens ausgesprochen. Der im hohen Alter von 91 Jahren Verstorbene hat seine Talente zeitlebens in ungewöhnlicher Weise genutzt. Nach der Maturität arbeitete der junge Zürcher erst für einige Jahre in einer Handelsfirma, bildete sich dann zum Primarlehrer aus und wandte sich anschliessend dem Studium der Geschichte und der Romanistik zu. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erzwang den Abbruch seiner Studien in Paris. Als Lehrer in Küsnacht trug Erni in der Nachkriegszeit entscheidend zur Aufwertung der herkömmlichen Primar-Oberstufe bei; er war ein begnadeter Pädagoge, der seine Schüler förderte, indem er sie forderte. In Küsnacht war er auch massgeblich an der Einführung des Werkjahres beteiligt; an der Freien Schule in Zürich endlich konnte er seinen lang gehegten Traum eines 10. Schuljahres verwirklichen. Erni war Gründungsmitglied, Aktuar und Präsident der Küsnachter Eigenheim-Genossenschaft sowie Mitbegründer der Genossenschaft Alterssiedlungen. Auf einer Reise durch Zentralamerika 1978 war er tief beeindruckt von der Not der dort lebenden Menschen. So baute der humorvolle Menschenfreund während über zwanzig Jahren mit grosser Tatkraft und ungeheurem Idealismus, unterstützt von Frau und Familie, ein beispielhaftes Sozialwerk zugunsten der indianischen Bevölkerung Zentralamerikas auf.

Ueli Schlumpf wuchs auf dem elterlichen Bauernhof in Oetwil am See auf. Er durchlief eine fundierte bäuerliche Ausbildung, wurde aber später Kantonspolizist und kam 1962 auf den Posten in Küsnacht. Schon vier Jahre später erfolgte seine Wahl zum Gemeindeammann und Betreibungsbeamten. Bald arbeitete er auch im Vorstand des Berufsverbandes mit. Seine ruhige, zuverlässige Art wie auch seine schriftliche Gewandtheit wurden geschätzt. Mit Sachkenntnis und grossem Einsatz war er an der Waldzusammenlegung Küsnacht-Erlenbach von 1978 bis1986 beteiligt. Immer wieder leistete er seinen Dienst an der Gemeinschaft: so beim 800-Jahr-Fest von Küsnacht, bei Jubiläumsanlässen verschiedenster Organisationen und während drei Amtsdauern bei der reformierten Kirchenpflege. Schon als 17-Jähriger war er dem Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer beigetreten. Bald erreichte er hervorragende Ränge, was die Schwingergemeinde auf den unter anderem auch Eidgenössischen Kranzträger aufmerksam machte. Eine gravierende Knieverletzung setzte der vielversprechenden Aktivzeit ein Ende. Seine Begabungen waren nun in anderen Bereichen des Schwingens gesucht. Er wurde Präsident des regionalen Klubs, wo ihm die Ausbildung des Nachwuchses anvertraut war, Pressechef des nationalen Schwingerklubs und massgeblicher Mitverfasser einer Verbandschronik. Als höchste vieler Auszeichnungen erachtete er die Ehrenmitgliedschaft des Eidgenössischen Schwingerverbandes. Neben Ehre brachte ihm das Schwingen auch Glück: Die Schwester des Schwingerkönigs jener Zeit, Dorli Flach, wurde 1958 seine Frau. Neben allen äusseren Tätigkeiten war und blieb Ueli Schlumpf liebender Familienvater seiner vier Kinder und geliebter Grossvater seiner Enkel. Gartenarbeit in der Schmalzgrueb und die Mithilfe auf dem Weingut einer im Welschland verheirateten Tochter machten ihm Freude und schlossen den Kreis zum bäuerlichen Anfang.

Mit *Hermann Haller* ist nach einem langen und erfüllten Leben nicht nur ein liebenswürdiger und uneigennütziger Mitbürger, sondern auch eine bedeutende Lehrer- und Künstlerpersönlichkeit dahingegangen. Der gebürtige Burgdorfer gehörte einer Komponistengeneration an, die ihren Platz fand zwischen der sich vom Erbe der Spätromantik losreissenden und der kühn in Neuland vorstossenden Generation und die damit eine Phase der Besinnung und Ruhe verkörpert.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Konrad Erni-Gächter
Lehrer
geb. 14. Dezember 1911
gest. 20. Juli 2002

Ueli Schlumpf-Flach
Gemeindeammann
geb. 13. Januar 1935
gest. 25. Juli 2002

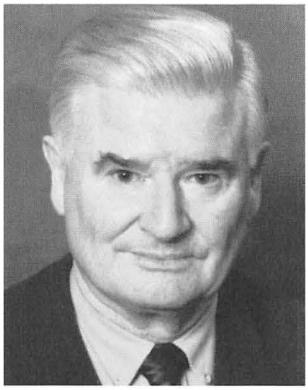
Hermann Haller-Huber
Musiker
geb. 9. Juni 1914
gest. 13. August 2002

Hallers Bemühung galt lebenslang einer musikalischen Sprache, die für empfängliche Menschen verständlich bleiben will; Musik war für den Künstler kein Experimentierfeld auf der Suche nach möglichst unerhörten Wirkungen; er wusste sich vielmehr mit den bekannten Klangmitteln zu bescheiden, ohne sich echten Bereicherungsmöglichkeiten zu verschliessen. Hallers Ausbildung und Laufbahn hatte am Konservatorium Zürich begonnen, seine Lehrer waren u. a. Volkmar Andreae, Paul Müller und Nadia Boulanger in Paris. 1946 wurde der Dreissigjährige als Klavierlehrer ans Lehrerseminar Küsnacht gewählt; im folgenden Jahr verheiratete er sich mit Margrit Huber, die ihm zwei Töchter schenkte. Hallers reiches musikalisches Schaffen umfasst Orgel- und Orchesterwerke, Lieder, Kantaten und eine grosse Palette Kammermusik. Neben der beruflichen und der kompositorischen Tätigkeit wirkte der Verstorbene im Vorstand des Schweizerischen Musikrates und der SUISA, als Prüfungsexperte der Konservatorien Zürich und Winterthur sowie als Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins.

Jahrelang konnte man *Dora Zulligers* theologische Beiträge unter dem Titel «Das Wort zum Sonntag» in der Wochenendausgabe der «Zürichsee-Zeitung» lesen. Die in klarer Sprache geschriebenen Artikel fanden bei Alt und Jung eine interessierte Leserschaft. Als Jüngstes von acht Kindern eines Lehrerehepaares in Gambach bei Schwarzenburg gehörte für die Tochter auch der weite Schulweg zur Sekundarschule zum Alltag. Oft wurden auf dem eineinhalbstündigen Weg mündliche Schulaufgaben erledigt. Nach dem Gymnasium in Biel und dem Studium der Theologie in Bern, Basel und Bonn erhielt die junge Frau die theologische Lehrberechtigung VDM. In diesen Jahren war es für Frauen nicht möglich, als Pfarrerin gewählt zu werden. Als Pfarrhelferin aber war Dora Nydegger sehr gefragt. Vor allem wenn es darum ging, in abgelegenen Höfen das Totengebet zu verrichten oder den Trauerzug zur weit entfernten Dorfkirche anzuführen, fiel der jungen Theologin die Ehre zu. Im Jahre 1939 heiratete sie den Gymnasiallehrer Walter Zulliger; dieser wurde nach Stationen in St. Gallen und Schiers 1946 als erster Nachkriegsdirektor ans Küsnachter Lehrerseminar berufen, welchem er fast dreissig Jahre vorstand. Dora Zulliger war eine umgekehrt emanzipierte Frau: Sie wurde Familienfrau und Familienmittelpunkt! Statt äusserlicher Selbstverwirklichung nährte sie ihren Intellekt durch ständige Lektüre und blieb so bis ins hohe Alter à jour mit dem Zeitgeschehen. Weil ihr Mann, der unterdessen auch noch Schulpfleger und Schulpräsident geworden war, oft ausser Haus

Dora Zulliger-Nydegger
Theologin
geb. 17. Dezember 1909
gest. 27. August 2002

Annamarie Spieler-Schibli
Hausfrau
geb. 26. Juli 1940
gest. 28. August 2002



Walter Rüegg-Seiler
Polizeihauptmann
geb. 13. Oktober 1919
gest. 9. Oktober 2002

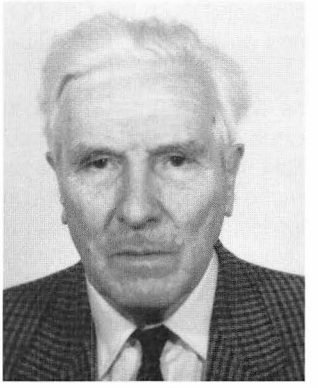
weilte, gestaltete sie das Familienleben besonders bewusst und gab den vier Kindern Geborgenheit. Am Gefühl der Zusammengehörigkeit, in das später Schwiegerkinder und Enkel mit einbezogen wurden, durfte auch sie bis zuletzt teilhaben.

Annamarie Spieler wuchs in Hergiswil als einzige Tochter des örtlichen Sekundarlehrers auf. Die Eltern erwarteten vom lebhaften Kind, dass es ein Vorbild sei: in der Kirche, in der Schule, in der Freizeit. Zu Hause wurde musiziert, und gemeinsame Ausflüge vermittelten Freude an der Natur. Nach dem Erwerb des Handelsdiploms arbeitete die junge kaufmännische Angestellte in Luzern. Ein sechsmonatiger Aufenthalt in Perugia vermittelte neben der italienischen Sprache auch ein neues Lebensgefühl. 1965 fiel Annamarie bei einem Umzug des Schweizerischen Studentenvereins in Zug der Jura-Student Willy Spieler auf, dem sie spontan ihren Blumenstrauss zuwarf. 1966 zog das frisch verheiratete Paar nach Küsnacht. Die Söhne Edgar und der fünf Jahre jüngere Ivo ergänzten die Familie. Annamarie besorgte den Haushalt und betreute die Kinder, empfand aber manchmal auch die Enge der kleinen Welt. Sie begann sich für politische Fragen zu interessieren und trat 1977 in die Sozialdemokratische Partei ein. Früher als Kassierin für die Finanzen verantwortlich, wurde sie 1998 Präsidentin der lokalen Sektion. Von 1986 bis 1998 vertrat sie die Partei in der Schulpflege und war in den verschiedensten Kommissionen der Primar- und der Oberstufe aktiv. Der ausserschulischen Betreuung der Kinder schenkte sie besondere Beachtung. 1990 wurde sie in den Genossenschaftsrat von Coop Zürich gewählt. Annamarie Spieler liebte den Kontakt. Ihr Weg zum Einkaufen wurde immer wieder unterbrochen und zu einem kleinen Schwatz mit Freundinnen und Dorfgenossinnen genutzt. Grosse Bedeutung hatte für sie das kirchliche Leben. Durch eine anspruchsvolle theologische Ausbildung für Laien fand sie ein vertieftes Verständnis des Lebens. So oft es nur ging, besuchte sie das Kusenbad, schwamm, hatte Gesellschaft und genoss die Sonne. Unerwartet und plötzlich schloss sich dort ihr Lebenskreis.

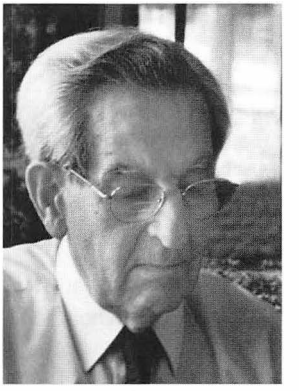
Er war ein Sportsmann durch und durch und dazu einer, der Kameradschaft in hohen Ehren hielt. *Walter Rüegg*, in Winterthur-Töss geboren und aufgewachsen, absolvierte nach seinen Schuljahren eine kaufmännische Lehre, ehe er in den Dienst des kantonalen Polizeikorps Zürich trat. 1944 verheiratete er sich mit Irma Seiler; dem jungen Paar wurden zwei Töchter ge-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Albert Neuenschwander-Bachofner
Fabrikant
geb. 22. November 1902
gest. 18. Dezember 2002



Adolf Leemann-Karpf
Radiofachmann
geb. 14. Juli 1909
gest. 20. Januar 2003



Kurt Eggen-Kloster
Photograph
geb. 28. Juli 1913
gest. 22. März 2003

schenkt. In seiner gesamten Polizeikarriere kamen dem strebsamen Beamten die erwähnten Qualitäten, verbunden mit seinem ausgeprägten Sinn für Korrektheit und Zuverlässigkeit, trefflich zupass. Die berufliche Laufbahn führte den knapp Dreissigjährigen 1948 nach Küsnacht. Sein sportliches Talent stellte er dem Turnverein der Kantonspolizei als Oberturner zur Verfügung; daneben tat er sich als Bergsteiger, Skifahrer, Radfahrer sowie als Teilnehmer an Waffenläufen und Mehrtagesmärschen hervor. Der Vierzigjährige wurde zum Dienstchef der Seepolizei ernannt, was ihm im Seegfrörnijahr 1963 erlaubte, seine Zelte wieder in Küsnacht aufzuschlagen. 1982 trat Walter Rüegg im Range eines Polizeihauptmanns in den Ruhestand. Sein Turner- und Führungstalent war den Küsnachtern nicht lange verborgen geblieben: Manche Jahre betreute er die Altersriege (heute: Männerriege) des Bürgerturnvereins und erlangte dessen Ehrenmitgliedschaft. Der Verstorbene war der Geselligkeit zugetan. Sangesfreudig, wie er war, verfügte er über einen schier unerschöpflichen Liederschatz. Der Tod ereilte ihn nach einer scheinbar gut überstandenen Rückenoperation.

Albert Neuenschwander wurde als fünftes von neun Kindern in Oberdiessbach BE geboren. Statt nach Schulabschluss in die väterliche Gerberei mit Fellhandel einzutreten, wurde er Maschinentechniker. Mangels Möglichkeiten in der Schweiz nahm er Stellen in Belgien und Frankreich an. Nach drei Jahren in der Firma Union AG Blechdosen- und Plakatfabrik an seinem Geburtsort erhielt der strebsame Techniker mit dem Einreisevisum in die USA 1930 die Chance, die technischen Neuerungen und die Automatisierung in der Dosenherstellung kennenzulernen. Die Wirtschaftskrise erschwerte die Suche, doch fand der ausdauernde Schweizer tatsächlich Arbeit in grossen Verpackungskonzernen. Mit den erworbenen Kenntnissen kehrte er in die Schweiz zurück und holte 1934 erst einmal die verschobene Hochzeit mit der einstigen Schulfreundin Hedi Bachofner nach. Nach zweijähriger Tätigkeit bei der Blechemballagenfirma der Gebr. Hofmann in Thun erreichte ihn der Ruf der Firma Ernst & Co. in Küsnacht. Hier bot sich ihm die Möglichkeit, neben der bereits bestehenden Fabrikation von Bienenzuchtgeräten und Kronenkork-Flaschenverschlüssen einen Betriebszweig für Blechemballagen weiter zu entwickeln. Daraus wurde ein 36 Jahre dauerndes, erfolgreiches Lebenswerk als Kollektivgesellschafter gemeinsam mit Eduard Geiger-Ernst und Jakob Ernst-Uster. Durch seine Mitwirkung in der reformierten Kirchgemeinde gelangte er zu einem gros-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

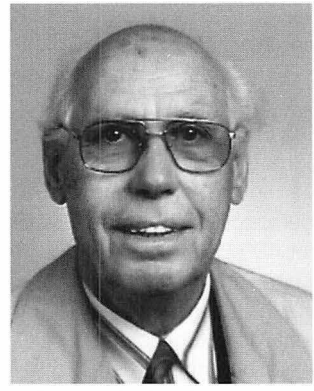
sen Bekanntenkreis. Über 50 Jahre sang er im Kirchenchor, war Mitglied der Kirchenpflege, 1944 bis 1948 deren Präsident und wirkte bis ins hohe Alter bei Seniorenanlässen mit.

Adolf Leemann war der klassische Typ eines unternehmerischen und erfolgreichen Küsnachter Geschäftsmannes. Als Sohn eines Zürchers und einer spanischen Konzertpianistin hatte er in Madrid das Licht der Welt erblickt und daselbst seine ersten Kindheitsjahre verbracht, was erklärt, dass er die spanische Sprache perfekt beherrschte und in späteren Jahren gerne seine Ferien in Spanien als seiner zweiten Heimat verbrachte. Am Technikum in Winterthur erwarb er das Diplom in Starkstromtechnik. Nach einigen Arbeitsjahren in einer Zürcher Radiofirma wagte es der 25-jährige, sich in Küsnacht selbständig zu machen. 1939 erwarb er die Liegenschaft am Falkenplatz und baute hier sein Geschäft, das sich mittlerweile bereits in der Hand der dritten Leemann-Generation befindet, stetig aus. Einen kühnen Coup landete der risikofreudige Vierziger 1949 mit der Eröffnung des Cinéma Ideal, das bis 1972 Bestand hatte. Den Verstorbenen zeichnete ein gütiges, humorvolles und einnehmendes Wesen aus; der Umgang mit Menschen war eine seiner Stärken. Kein Wunder daher, dass er in zahlreichen Gremien – u.a. als Präsident des Gewerbevereins sowie als Geiger im Orchesterverein – ein geschätztes Mitglied war. Auf privater wie auf beruflicher Basis lernte der Sprachenkundige auf zahlreichen Reisen weite Teile des Erdballs kennen. In seiner Frau, einer Küsnachterin, fand er eine ideale Partnerin, die seine Unternehmungen tatkräftig mittrug. Dank seiner robusten Gesundheit durfte Adolf Leemann ein patriarchalisches Alter erreichen.

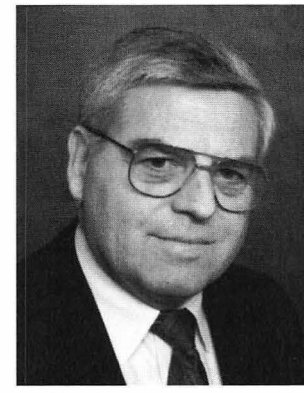
Gegen fünfzig Jahre wohnte *Kurt Eggen* in Küsnacht. Geboren und aufgewachsen war er als Auslandschweizer im Berliner Vorort Dahlem Dorf, wo der Vater als Textilkaufmann und -fabrikant tätig war. 1932 zog die Familie nach Basel, wo der Sohn am Konservatorium das Klavierstudium aufnahm. Nach längerem Unterbruch der Ausbildung durch die Rekrutenschule und den anschliessenden Militärdienst fand er bei der Filmproduktion UFA in Berlin eine Kamera-Assistenzstelle. Die politische Situation bewirkte seine Rückkehr in die Schweiz. Kurt Eggen blieb bei der Fotobranche: zuerst im Engrosgeschäft, dann im Detailhandel, als Fotograf mit eigenem Atelier beim Grossmünster in Zürich und ab 1957 im Geschäft «Foto Eggen» am Stadelhoferplatz, das er zusammen mit seiner Frau führte. 1943 hatte er sich mit Dorrit Kloster verheiratet und ein Jahr später wurde die Familie durch Sohn Peter ergänzt. 1954 konnte ein Einfamilienhaus in der Küsnachter Allmend bezogen werden; es bot Rückzug vom Geschäftsleben und Gelegenheit für tägliche lange Spaziergänge. Kurt Eggens aussagekräftige Fotos bereicherten Erwin Kuens «Heimatkunde», «Küsnacht im 20. Jahrhundert» und die «Küsnachter Jahresblätter», heute «Küsnachter Jahrheft». Dreissig Jahre lang war Eggen Mitglied des Sängerbundes, für den er auch als Aktuar tätig wurde. Über den Verein nahm er aktiv am Dorfleben teil. Mit seinen Reisetonfilmen und seinem Klavierspiel unterhielt er Freunde und Familie und erfreute nach dem durch eine Erkrankung seiner Frau 1993 bedingten Eintritt ins Altersheim Wangensbach auch seine Mitbewohner. Noch im gleichen Jahr starb seine Gattin. Dank seiner umgänglichen, höflichen Art fand Kurt Eggen sich in der neuen Lage zurecht, bereichert durch eine nochmalige schöne Freundschaft.

«Was wäre das Leben ohne Musik!» Dieses Bekenntnis hat *Ginette Bächinger-Junod* in ihrem schriftlichen Lebensüberblick festgehalten, um fortzufahren: «Das Klavierspielen und gemeinsame Musizieren waren Balsam für meine Seele. Vor allem der Gesang hat mich ein Leben lang begleitet.» Kein Wunder daher, dass die Verstorbene in allen ihren Lebensstationen, in der Welsch- und Deutschschweiz, begeisterte Chorsängerin war und blieb. In Küsnacht gehörte Ginette Bächinger nahezu dreissig Jahre – davon mehrere Jahre als umsichtige und liebenswürdige Präsidentin – dem reformierten Kirchenchor an. Ihre Wiege hatte freilich im neuenburgischen Dörfchen Fontainemelon gestanden; ihre Schuljahre verlebte sie in La Chaux-de-Fonds, wo sie auch eine Bankausbildung absolvierte. Hier war es auch, wo sie ihrem künftigen

Ginette Bächinger-Junod
Hausfrau
geb. 10. März 1936
gest. 21. Mai 2003



Walther Knabenhans-Freitag
Fahrlehrer
geb. 30. Dezember 1921
gest. 17. Juni 2003



Enrico Gimpert-Tomasoni
Kapitän
geb. 15. September 1935
gest. 21. Juni 2003

Gatten Walter Bächinger begegnete und gemeinsam mit ihm in unvergesslichen Aufführungen Bachs grosse Chorwerke singen durfte. Im Jahre 1958 heirateten die beiden und zogen nach Aarau, wo auch die Kinder Mirjam und Daniel zur Welt kamen. Berufliche Gründe führten die junge Familie schliesslich an den Zürichsee, nach Horgen, Wädenswil und Küsnacht. Nebst der Musik bedeutete der charmanten Romande das Wandern in der Natur sehr viel; hier glaubte sie sich dem Walten einer höheren Macht nahe. Mit ihrer Familie war sie tief verbunden. Ginette Bächinger war ein feinfühliger, herzensguter Mensch von liebevollem und harmonischem Wesen. Ein heimtückisches Leiden hat unserer allzeit fröhlichen Mitbürgerin ein allzu frühes Ende bereitet.

Es ist nicht übertrieben, zu sagen, dass *Walther Knabenhans* einer der bekanntesten Männer in Küsnacht war. Unzählige wurden dank seiner geduldigen, aufmunternden, aber strengen Einführung ins Autofahren zu verkehrssicheren Lenkern. In Küsnacht aufgewachsen, wurde er als Schüler Mitglied der Jugendriege. Drei Lehrjahre bei der ehemaligen Küsnachter Draisinenfabrik Asper und eines bei der Firma Maag sowie zwei weitere Jahre im Welschland machten ihn zum Maschinenmeister. 1956 konnte der unterdessen ausgebildete und diplomierte Fahrlehrer seine eigene Fahrschule im Goldbach eröffnen. Neben dem beruflichen entwickelte sich auch sein Privatleben. 1948 verheiratete er sich mit der aus einem Küsnachter Bauerngeschlecht stammenden Anne Marie Verena Freitag. Den glücklichen Eltern wurden 1953 die Tochter Doris und 1955 der Sohn Thomas geschenkt. Nach dem ersten Domizil im Stöckli an der Goldbacherstrasse 33 zog die Familie 1960 ins elterliche Bauernhaus gleich nebenan. Ein schönes Familienleben, viele gemeinsame Unternehmungen und Ferien beglückten Alt und Jung. Nach dem Krieg gelang es Walther Knabenhans zusammen mit Kollegen, den Hockeyclub Küsnacht neu zu beleben, dessen Präsidium er von 1946 bis 1953 bekleidete. Selber nur wenige Jahre Aktivspieler, war er 22 Jahre lang als nationaler und internationaler Schiedsrichter für den SCK tätig. Es gibt kaum einen Dorfverein, in dem der integre, zuverlässige und diplomatische Organisator nicht leitende Aufgaben übernommen hätte. Ehrenmitgliedschaften des SCK, des Sängerbunds Küsnacht und der Wulponia sowie der Titel Kantonaler Turnveteran zeugen von seinem grossen Einsatz. Über 20 Jahre diente er zudem in der gemeinderätli-

chen Betriebskommission und war er Präsident des Vereinskartells. Dankbare Erinnerungen verbinden sich mit dem Namen Walther Knabenhans in der Öffentlichkeit und in der Familie.

Enrico Gimpert wurde als Sohn des Enrico und der Martha geb. Ruoff in Mailand geboren, wo sein Vater in einer italienischen Bank tätig war. Kurz vor Kriegsausbruch kehrte die junge Familie aus dem faschistischen Italien in die Schweiz nach Küsnacht zurück. Seinen Wunsch, Schiffskapitän zu werden, setzte der junge Enrico gegen alle Bedenken seiner Umgebung kompromisslos durch. Er gehörte unter 400 Bewerbern zu den wenigen Auserwählten, die an der Schiffahrtschule der Schweizerischen Reederei in Basel einen Lehrvertrag erhielten. Nach absolvierter, exemplarisch harter Lehrzeit wurde er zum Steuermann befördert, und knapp 25-jährig konnte er als Kapitän auf dem Motortankschiff Veronica anmustern. Inzwischen hatte er im Basler Schifferhaus Anna Tomasoni kennengelernt und heiratete sie im Mai 1957 in der Kirche zu Küsnacht. «Ich war immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort» – so kommentierte er später als Kapitän a. D. seine unwahrscheinliche Karriere. Als die ersten – noch unvollkommenen – Radargeräte auf den Rheinschiffen auftauchten, erkannte Gimpert sogleich die Chancen des aufziehenden Radarzeitalters und wusste sie effizient wahrzunehmen. Nach seiner Pensionierung 1992 fiel es dem umgänglichen und vielseitig interessierten Schiffahrtsexperten nicht schwer, wieder in seiner Küsnachter Heimat Fuss zu fassen. Mit seiner Frau war er viel auf Reisen; er war ein ausgezeichneter Segler und Fischer und führte eine gewandte Feder. Ein Herzversagen hat dem erfahrenen Kapitän zu früh das Lebenssteuer aus der Hand gerissen.

Ursula Schmid, Alfred Egli